

## Kommentar zum Bericht des *Vincenzo Maria Murchio*

<sup>1</sup> Sophronios Sophistes, geboren in Damaskus, Mönch im Theodosioskloster bei Jerusalem, Patriarch von Jerusalem (634 – 638) und Kirchenschriftsteller. Die Übergabe Jerusalems an den Kalifen Omar (637/638) überlebte er nur kurze Zeit.

<sup>2</sup> Nikephoros Kallistos Xanthopoulos, Priester der Hagia Sophia und Autor einer Kirchengeschichte (1256 – 1335). Sein Werk war dem Abendland durch die Basler Ausgabe von 1535 (*Autores Historiae Ecclesiasticae*) bekannt.

<sup>3</sup> Zur syrischen Thomas-Tradition: Edessa, heute Urfa (Türkei), war ein bedeutendes Zentrum des syrischen Christentums und der Verehrung des Apostels Thomas. Der größte Teil der Thomas-Reliquien wurde im 3. Jh. an einem 3. Juli von Mailapur nach Edessa überführt, weshalb der 3. Juli in den syrischen Kirchen immer schon (heute auch katholisch und anglikanisch) als Festtag des Thomas begangen wurde. Erst 1218 gelangten die Reliquien von Edessa auf die griechische Insel Chios und später nach Ortona in den Abruzzen, wo sie bis heute aufbewahrt werden. Die Thomaskirche in Edessa steht auf den Fundamenten eines altmesopotamischen Tempels des sumerischen Hirtengottes *Temmuz* oder *Tammuz*, des Gemahls der Ischtar, dem ebenfalls der Monat Juli zugeordnet ist (türkisch *Temmuz* bezeichnet den Monat Juli). Die synkretistische Auffassung einer Sukzession Tammuz-Thomas gründet freilich auf falscher Etymologie, da Thomas aramäisch (syrisch) Zwillingsbruder bedeutet, was in den apokryphen Thomas-Akten (ActThom 31 u. 39) zu der Vorstellung führt, der Apostel sei der physische Zwillingsbruder des Herrn.

<sup>4</sup> Der geographische Begriff *Taprobana* wurde in der klassischen europäischen Literatur unscharf gebraucht und konnte sowohl Sumatra als auch Sri Lanka bezeichnen. Mit dem 16. Jh. wird für Sri Lanka verstärkt der Begriff Ceylon (meist *Seylan* oder ähnlich) gebräuchlich, wodurch *Taprobana* als alter Name für Sumatra festgelegt wird.

<sup>5</sup> *Cambale* (bei Marco Polo *Canbalu*, *Canblau* oder *Coblau*; bei Odorich von Pordenone *Cambelec* oder *Cambalec*) ist *Xanba-*

*liq*, der türkische Name der chinesischen Hauptstadt Peking, die 1215 von den Mongolen erobert wurde.

<sup>6</sup> Die Herrschaft der Moguln in Indien etabliert sich erst im frühen 16. Jh..

<sup>7</sup> Die portugiesische Jesuitenmission in Tibet (1624 – 1635) sah im tibetischen Buddhismus eine im Kern christliche Religion.

<sup>8</sup> Manuel da Nóbrega, Gründer der brasilianischen Jesuitenmission und erster Provinzial des Landes, Verteidiger der Menschenrechte der Indios (1517 – 1570).

<sup>9</sup> Arabisch *Suqutra*, eine jemenitische Inselgruppe im Indischen Ozean.

<sup>10</sup> Italienisch *Moquame*. Arabisch *Moqam* ist eigentlich ein islamisches Heiligtum an einem Platz, wo ein Prophet oder Imam gewirkt hat.

<sup>11</sup> Buch 5, Kap. 9, S. 442 (Il Viaggio all' Indie Orientali, Rom 1672).

<sup>12</sup> Cranganore, heute *Kodungallur*, liegt etwa 40 km nördlich von Cochin.

<sup>13</sup> Der 3. Juli ist heute auch der katholische Festtag des Apostels (bis 1969 war es der 21. Dezember). Für eine alternative Erklärung des Datums s. Anm. 3.

<sup>14</sup> In den apokryphen Thomas-Akten (6 – 9) ist es ein gewöhnlicher Mundschenk, dessen Hand abgerissen wird. Auch wird die Hand nicht wieder angefügt.

<sup>15</sup> Tanur ist ein Strand der Malabarküste, zwischen Calicut und Cochin.

<sup>16</sup> Portugiesisch *Coulão*, in englischer Kolonialzeit *Quilon*, heute *Kollam* (vielleicht das *Kalliana* des Kosmas Indikopleustes, sicher das *Qalimaya* eines syrischen Dokuments des 9. Jh.) ist ein alter Seehafen des arabischen und chinesischen Handels an der Malabarküste, etwa 130 km südlich von Cochin, gelegen zwischen dem Meer und dem Ashtamudi-See. Schon in der Antike lagen in diesem Hafen Schiffe aus Griechenland und Rom. Neben Cranganore stellte Quilon die zweite Hochburg der Thomas-Christen dar.

<sup>17</sup> Malabar bezeichnet das ganze Küstengebiet des Bundesstaates Kerala im Südwesten Indiens. Der Name setzt sich aus dem dravidischen *mala* (Berg) und dem persischen *bâr* (Land) oder aber dem arabischen *barr* (Festland) zusammen. Die Malabarküste stellt ein geokulturell geschlossenes Gebiet dar und besitzt

eine eigene Sprache, das dravidische *Malâyâlam*, das jedoch keine eigene Literatur entwickelt hat. Das nicht-indogermanische *Malâyâlam* hat viele indogermanische Einflüsse aufgenommen. Eng verwandt ist das *Malâyâlam* mit dem Tamilischen, einer dravidischen Literatursprache die in Tamil Nadu (Indischer Bundesstaat im Südosten mit der Hauptstadt Madras) und in Sri Lanka gesprochen wird.

<sup>18</sup> Das Cardamom-Gebirge im Hinterland von Malabar, wo isolierte christliche Bergstämme lebten. Madura (heute *Madurai*) ist eine bedeutende Stadt im Süden Indiens östlich der Cardamon-Berge. Die *Malenser* (im italienischen Originaltext wohl fälschlich *Maleasi*, von *Mala*; s. Anm. 17) sind die Bergchristen, die die Portugiesen *Cristãos da Serra* nannten.

<sup>19</sup> Die wahrscheinliche Identifikation des alten bei Isidor von Sevilla belegten Namens *Calamina* mit Mailapur ist nicht völlig gesichert.

<sup>20</sup> Mailapur oder Mylapore (eigentlich *Mayilapuram*) an der Koromandalküste (indische Südostküste), das die Portugiesen später auch *São Tomé* nannten, ist heute ein Stadtteil des etwas nördlicher gelegenen Madras (Chennai). Die Stadt gilt auch als Ort des Martyriums des Apostels Thomas.

<sup>21</sup> Das Schiffswunder ist in den apokryphen Thomas-Akten nicht belegt.

<sup>22</sup> Marco Marulo, eigentlich Marko Marulic, dalmatinischer Humanist (1450 – 1524).

<sup>23</sup> Die Palast-Episode stellt in den Thomas-Akten (17 – 24) den gloriosen Auftakt für das Wirken des Apostels in Indien dar.

<sup>24</sup> In den apokryphen Thomas-Akten wird der unbequeme (weil beim Volk beliebte und in der Verbreitung des Christentums allzu erfolgreiche) Apostel Thomas auf Befehl eines Königs Misdaios festgenommen, vor die Stadt auf einen Berg geführt und dort von Soldaten durch Lanzenstiche ermordet. In der lateinischen *Passio Sancti Thomae* wiederum tötet ein Hindu-Priester den Apostel mit dem Schwert, nachdem Thomas sich geweigert hatte ein Götzenbild anzubeten und statt dessen die Metallstatue durch Anrufung Jesu schmelzen ließ.

<sup>25</sup> Raja Narasinha regierte um 1500 das bedeutende Reich Vijayanagar (nach der gleichnamigen Hauptstadt ‚Stadt des Sieges‘), das die Portugiesen später *Narsinga* (nach dem Herrscher) oder

*Bisnaga* (Verballhornung von Vijayanagar) nannten. Das hinduistische Reich Vijayanagar im Südosten des Subkontinents (im Bereich des modernen Bundesstaates Tamil Nadu) entstand Mitte des 14. Jh. als Gegengewicht zu dem islamischen Sultanat von Delhi. Vijayanagar erlebte seine Blüte im ersten Viertel des 16. Jh., wurde jedoch schon 1565 durch die fünf verbündeten Sultanate des Dekkhan (zentralindisches Bahmani-Sultanat) zerstört.

<sup>26</sup> Angamaly oder Angamala (heute *Ernakulam*, bei Cochin) war der ursprüngliche Metropolitansitz der indischen Thomas-Christen. Die Bischöfe wurden von 720 bis 1557 von ostsyrischen Patriarchen nach Indien entsandt. Die eigentliche Führung der indischen Kirche oblag jedoch immer einem einheimischen Erzdiakon.

<sup>27</sup> Cochin, heute *Kochi*, multiethnische Stadt in Kerala mit altem Judenviertel. Cochin war ein bedeutender Stützpunkt der portugiesischen Handelsmacht bis 1663.

<sup>28</sup> Carturte, heute *Kaduthuruthy*, das Reich des sogenannten *Pfefferkönigs* im gebirgigen Hinterland von Cochin. Das kleine, aber durch seine reiche Pfefferproduktion wichtige Reich hatte im 16. Jh. zweimal Cochin angegriffen, wobei die Portugiesen dem Raja von Cochin jedesmal mit Erfolg zu Hilfe eilten und somit ihren Einfluß ausbauen konnten.

<sup>29</sup> Die Portugiesen nannten sie *Cristãos da Serra* (Bergchristen).

<sup>30</sup> Die Entdeckung der vom Blut des Thomas getränkten Erde 1547 war ein wichtiges Signal für die bevorstehende Einflußnahme der Portugiesen auf die indische Kirche. Der Fundort ist der bei Mailapur gelegene Thomasberg, wo nach den apokryphen Thomas-Akten das Martyrium des Thomas (s. Anm. 24) stattgefunden haben soll. Noch 1547 wurde auf dem Thomasberg eine Kirche errichtet, wo das Thomaskreuz aus dem 7. Jh. verwahrt wird, dessen Inschrift vom Martyrium des Apostels erzählt. 2004 hat der Vatikan den Berg bei Mailapur als ersten internationalen Wallfahrtsort Indiens anerkannt. Der größte Teil der Thomas-Reliquien wurde allerdings im 3. Jahrhundert nach Edessa überführt (s. Anm. 3).

<sup>31</sup> *Canara* entspricht dem gleichnamigen modernen Distrikt.

<sup>32</sup> *Maiale* ist nach Vincenzo der malabarische Name für Mailapur. Vgl. die unklare Bezeichnung *Male* (s. Einleitung Anm. 1).

<sup>33</sup> Ungeklärte Namen. In *Cheralacone* steckt gewiß *Kerala* und *Khan*. *Indalacone* mag mit der portugiesischen Verballhornung *Idalcão* (für Adil Khan, den Raja von Bijapur) gleichzusetzen sein.

<sup>34</sup> Schon 1595 brach die erste holländische Flotte unter Cornelis de Houtman nach Ostindien auf. 1641 eroberten die Holländer Malakka. 1656 fällt Colombo in die Hände Hollands, 1658 ganz Ceylon. Mit der Eroberung von Cochin 1663 verliert Portugal endgültig seine dominante Stellung an der Malabarküste.

<sup>35</sup> Im 17. Jh. hat der Begriff *Europa* endgültig den Begriff *Christenheit* als übernationales Integrativ der Abendländer abgelöst. Die Vorstellung der grundsätzlichen Überlegenheit Europas ist auch dem hier geäußerten Lob immanent.

<sup>36</sup> Zu Tanur s. Anm. 15.

<sup>37</sup> Gregor von Tours (538 – 594), einem gallorömischen Senatorengeschlecht entstammender Geschichtsschreiber und Bischof von Tours, einer der politisch einflußreichsten Männer des Merowingerreichs, Verfasser der *Historia Francorum* und vielleicht des ihm zugeschriebenen *De miraculis beati Thomae Apostoli*, einer lateinischen Version der apokryphen Thomas-Akten.

<sup>38</sup> Zur Überführung der Thomas-Reliquien von Indien nach Syrien im 3. Jh. s. Anm. 3.

<sup>39</sup> *Cheraman Perumal* (Der große Mann von Kerala) ist Titel des mythischen Kaisers von Kerala (Malabar), der in Cranganore residierte. Obwohl die Historizität eines Herrschers dieses Titels erwiesen ist, besteht Uneinigkeit über seine Datierung, die zwischen dem 4. und dem 12. Jh. n. Chr. schwankt. Sollte die letztere Datierung, zu der rezente Studien neigen, zutreffen, wäre der reale *Cheraman Perumal* der letzte Kaiser von Malabar gewesen, nach dessen Tod das Reich in einzelne Königreiche zerfiel. Die mythische Figur soll zum Islam konvertiert sein und galt als Beschützer der Thomas-Christen und der Juden.

<sup>40</sup> Obwohl von der ostsyrischen Kirche und dem Katholikos von Bagdad (s. Anm. 42) abhängig, lag die tatsächliche Kirchenführung vor Ort immer in den Händen eines einheimischen Erzdiakon (*Archadiyokken*), der weit über die Belange der Kirche hinaus auch als politischer Führer wirkte. Eine einzigartige kirchliche Institution der Thomas-Christen war außerdem das *Palliyo-gam*, ein auch mit weltlichen Fragen befaßter Kirchenrat, der sich aus Klerus und Repräsentanten des Volkes zusammensetzte.

Daneben stand noch eine weltliche Ratsversammlung (*Sabha*), die jedoch ebenfalls vom Erzdiakon geleitet wurde. Durch diese demokratoide innere Struktur der Thomas-Kirchen, die keine strenge Trennung von Staat und Kirche kannte, entstand in Kerala gleichsam eine Christliche Republik innerhalb der hinduistischen Rajate.

<sup>41</sup> Diamper (im italienischen Text *Odiamper*), heute *Udayamperoor* oder *Uduyamperur*, bei Cochin. Zur Synode von Diamper (1599) s. Anm 70.

<sup>42</sup> Babylon steht hier für Seleukeia (später: Bagdad), den Sitz des ostsyrischen (nestorianischen) Katholikos. Katholikos ist allgemein die Amtsbezeichnung der Vorsteher der Kirchen von Armenien, Georgien und (wie hier) der syrischen Nestorianer. Der Titel wird erstmals 410 erwähnt und wurde im Sinn eines Generalvikars vom Patriarchen von Antiocheia dem Bischof von Seleukeia in Babylonien verliehen, nachdem die Kriege gegen Byzanz und die persische Herrschaft den kirchlichen Verkehr unterbunden hatten. Der Katholikos blieb zunächst dem Patriarchen von Antiocheia unterstellt. Erst später fügten die Nestorianer den Titel Patriarch dem des Katholikos hinzu, um ihre Unabhängigkeit von Antiocheia zu unterstreichen.

<sup>43</sup> Mitte des 16. Jh. vereinigte sich ein bedeutender Teil der nestorianischen Kirche (s. Anm. 44) mit Rom und erhielt die Bezeichnung Chaldäer.

<sup>44</sup> Nestorianer folgen der Lehre des Erzbischofs von Konstantinopel Nestorios (381 – 451). Sie leugnen die hypostatische Union, derzufolge die menschliche Natur Christi in die Einheit und Herrschaft der göttlichen Person des Logos aufgenommen ist, so daß die eine göttliche Person des Logos die göttliche und die menschliche Natur als ihr eigen besitzt. Nestorios lehrte, daß in Christus Menschheit und Gottheit getrennt voneinander existierten. Christus soll demnach auch die Fähigkeit zu sündigen zugeschrieben worden sein und habe sich erst durch seine Treue als Mittler und Sohn Gottes verdient. Maria erhielt demnach anstelle des orthodoxen Titels Theotokos den nestorianischen Christotokos. Nestorianische Kirchen breiteten sich von Syrien und Babylonien bis China aus. Auf die Zeit relativer Unterdrückung unter den persischen Sassaniden folgte eine Blüte unter der Mongolenherrschaft.

<sup>45</sup> Es handelt sich um die ostsyrische Apostel-Liturgie des Jesus-Jüngers Addai (Thaddäus) und dessen Schülers Mari, die ob

ihres Gebrauchs durch die nestorianischen Christen des Irak als häretisch desavouiert war. Von den ersten Kontakten an standen die lateinischen Missionare dem ostsyrischen Ritus (aramäische Liturgie) mit völligem Unverständnis gegenüber. Zur Latinisierung der Liturgie durch die Synode von Diamper (1599) s. Anm. 70.

<sup>46</sup> Bei Ankunft der Portugiesen betrachteten sich die Thomas-Christen trotz ihrer Bindung an die ostsyrische Kirche durchaus als katholisch und waren dem Papst gegenüber positiv eingestellt. Erst die drastischen Eingriffe in ihr Glaubensleben, welche die machtpolitisch motivierten Portugiesen meist auch gegen den Willen der Päpste durchsetzten, ließen die Thomas-Christen eine immer stärker werdende Resistenz gegen den Führungsanspruch des Stuhles Petri aufbauen. Darüberhinaus ist es zutreffend, daß die streng hierarchische Struktur der römischen Kirche mit der quasi republikanischen Verfassung der Thomas-Kirche kaum kompatibel ist (zu *Palliyogam* s. Anm. 40).

<sup>47</sup> Ein übliches Weinsubstitut. Auch die Portugiesen verarbeiteten Arrak unter Beigabe von Rosinen aus Hormuz zu dem roten *Vinho de Passas*.

<sup>48</sup> Der Kanon ist ein eucharistisches Hochgebet, bei dem Brot und Wein konsekriert werden.

<sup>49</sup> Die Schilderung bezieht sich offenbar auf die portugiesische Kolonialzeit. Scheinbar schickten die malabarischen Priester ihre Büsser zum katholischen Fremdbischof zur Beichte, da sie das Bußsakrament nicht selbst praktizierten. Die Herkunft dieses Gerüchtes bleibt im Dunkeln. Anders bei *Joseph von Cranganore* 16.

<sup>50</sup> Dioskoros I., Patriarch von Alexandrien (444 – 451), Nachfolger des Kyrillos und Anhänger der Lehren des Eutyches. Er hielt den göttlichen Logos für den alleinigen Träger aller Tätigkeiten in Christus. Dioskoros wurde 451 zu Chalkedon auf Betreiben des Papstes (Leo I., s. Anm. 52) abgesetzt. Die Monophysiten verehren ihn als Heiligen.

<sup>51</sup> Das Offizium ist das pflichtgemäße Gebet zu bestimmten Tageszeiten (z.B. Laudes, Vesper, Komplet).

<sup>52</sup> Leo I., Papst 440 – 461. Als einziger Papst außer Gregor I. erhielt Leo den Beinamen *der Große*, worin sich seine Stellung als Hüter der Rechtgläubigkeit, als Baumeister des päpstlichen Primats und als Verteidiger der abendländischen Kultur zum Ausdruck bringt. Er bekämpfte nachdrücklich die Irrlehren seiner Zeit.

449 verwarf Leo die Lehre des Eutyches und verurteilte den Monophysitismus (s. Anm. 50).

<sup>53</sup> Kyrillos, Patriarch von Alexandrien (– 444), bedeutender Gegner der Lehre des Nestorios (s. Anm. 44).

<sup>54</sup> Um das Seelenheil der Gläubigen zu sichern, geht die katholische Kirche *in articulo mortis* (bei subjektiver Gewißheit des Sterbens in kürzester Frist) prinzipiell undogmatisch vor und erleichtert den Zugang zu den Sakramenten bzw. befreit den Sterbenden von Beugestrafen oder Exkommunikation.

<sup>55</sup> Das *Gloria* des italienischen Textes ist das *lumen gloriae* (das Glorienlicht), in dem die Seligen die Dreifaltigkeit schauen.

<sup>56</sup> Diese Auffassung steht dem islamischen Standpunkt nahe, demzufolge die Toten (mit Ausnahme der Märtyrer) in ihren Gräbern von Engeln bewacht auf das Jüngste Gericht warten und erst nach dem Ende der Zeiten ins Paradies gelangen.

<sup>57</sup> Ablehnung des Bilderkultes steht des islamischen Haltung nahe.

<sup>58</sup> Betel ist ein in ganz Südostasien verbreitetes Genußmittel. Traditionell besteht der sogenannte Betelbissen aus frischen oder getrockneten und zerhackten Betelnußstückchen, die unter Zusatz von angefeuchtem gebranntem Kalk (Löschkalk) in ein möglichst frisches Betelpfefferblatt eingewickelt werden. Dabei schmeckt das Betelpfefferblatt erfrischend aromatisch und enthält ein schwach lokalanästhetisierendes und verdauungsförderndes ätherisches Öl. Die eigentlich psychoaktiven Substanzen sind in der Betelnuß enthalten. Der Kalk dient der langsameren und bekömmlicheren Aufnahme der Droge.

<sup>59</sup> Wiewohl das hinduistische Kastensystem durch das Christentum aufgehoben ist, bleibt das Kastendenken als soziales Phänomen auch unter den Thomas-Christen latent erhalten. Beispielsweise entstammten die Erzdiakone der indischen Thomaskirche über Jahrhunderte hinweg immer derselben brahmanischen Familie (s. Anm. 81). Auch heute wird der Kontakt zu niederkastigen Christen, die vor allem durch die Missionstätigkeit des 19. und 20. Jh. in die indischen Kirchen gelangten, durch deren Organisation in eigenen Gemeinden minimiert.

<sup>60</sup> Also etwa ab 800 n. Chr..

<sup>61</sup> Die Babylonier sind die ostsyrische nestorianische (und ab ihrer Union mit Rom 1553 chaldäische) Kirche in Mesopotamien.



<sup>62</sup> Die Asienmission des Franziskanerordens setzt schon um 1300 ein. So erreichte Odorich von Pordenone schon im frühen 14. Jh. Persien, Indien, Indonesien und China, sowie auf der Rückreise Tibet. Mitte des 16. Jh. knüpften Franziskaner und Dominikaner erste Kontakte mit den ostsyrischen Nestorianern in Mesopotamien und auch in Indien waren es zu Beginn des 16. Jh. die Franziskaner und Dominikaner, die von den Portugiesen als Missionare ins Land gebracht wurden. Erst 1542 setzte mit Francisco Javier die indische Jesuitenmission ein (s. Anm. 65).

<sup>63</sup> Die portugiesische bzw. von Portugal geförderte Missionstätigkeit in Indien fand auf drei Ebenen statt: Ordensmission bei den Heiden, Aufbau einer katholischen Amtskirche mit Erzbistum in Goa und Latinisierung der indischen Thomaskirche in Kerala. Auf dieser dritten Ebene lag das Interesse Portugals vornehmlich im politischen Bereich. Die relative Autonomie der Thomas-Christen machte diese zu einer attraktiven Plattform, von der aus die Stellung Portugals im Süden Indiens behauptet werden konnte. Darum sollten die dem ostsyrischen Katholikos unterstehenden Thomas-Christen unter römische und damit portugiesische Hoheit gebracht werden. Legitimiert wurde Portugals oftmals auch gewaltsames Vorgehen zum Zweck der Übernahme der indischen Thomaskirche durch das *Padroado*-System: In einer Reihe von Bullen hatten die Päpste den Königen von Spanien und Portugal das Recht übertragen, alle im Verlauf der Entdeckungen unter ihre Herrschaft gebrachten Völker zu bekehren, alle Kirchenämter zu verleihen und die kirchliche Jurisdiktion auszuüben. Somit lagen Staat und Kirche im portugiesischen *Estado da Índia* in einer Hand.

<sup>64</sup> Das neutestamentliche Bild vom Arbeiter im Weinberg bzw. dem Feldarbeiter wurde vor allem im Jesuitenorden als *Maxime* der Missionstätigkeit gebraucht.

<sup>65</sup> Der Spanier Francisco Javier (1506 – 1552) studierte in Paris, wo er Ignatius von Loyola begegnete und an der Gründung der *Societas Jesu* (1534) beteiligt war. Am 7. April 1541 schiffte er sich von Lissabon aus nach Indien ein und erreichte am 6. Mai 1542 Goa. 1622 wurde Francisco Javier gemeinsam mit Ignatius von Loyola heiliggesprochen.

<sup>66</sup> Der Begriff Zensur bezeichnet kirchenrechtlich eine Strafe (*censura*), die im Gegensatz zum Strafzweck der Vergeltung den Strafzweck der Besserung verfolgt.

<sup>67</sup> Im italienischen Text *Latini*.

<sup>68</sup> Clemens VIII. (Ippolito Aldobrandini), Papst 1592 – 1605, ein strenger Theologe. Im Jahr 1596 veranlaßte er eine Neuausgabe des *Index Librorum Prohibitorum*.

<sup>69</sup> Mit dem Ausdruck *governo universale della Chiesa* wird der globale Anspruch des Papsttums unterstrichen, was hier als Auftakt für die Romanisierung der syro-malabarischen Kirche dient.

<sup>70</sup> Der lateinische Erzbischof von Goa, Dom Aleixo de Menezes, der in Stellvertretung des portugiesischen Vizekönigs auch politischer Machthaber war, berief 1599 die Synode von Diamper (s. Anm. 41) ein, bei der die Thomaskirche gewaltsam der lateinischen Hierarchie unterstellt wurde. Die ostsyrische Metropole Angamaly (s. Anm. 26) wurde dabei zum Suffraganbistum des lateinischen Metropoliten von Goa herabgestuft. Der mit Rom unierte ostsyrisch-chaldäische Patriarch Mar Dinkha wurde als Häretiker und Schismatiker verurteilt. Nur mehr unmittelbar von Rom ernannte Bischöfe sollten den Thomas-Christen vorstehen können. Die bei der Synode anwesenden Priester bekamen das lateinische Meßbuch und das lateinische Rituale als unliebsames Geschenk, der Kalender wurde dem lateinischen angeglichen und die westliche Form der Kniebeugung eingeführt. Obwohl die Synode von Diamper nie von Rom eine offizielle Bestätigung erfuhr, galt sie als Abschluß der (erzwungenen) Union mit den Thomas-Christen. In den folgenden Jahrzehnten wurden nur noch von Rom oder Goa ernannte ausländische, meist jesuitische Bischöfe eingesetzt.

<sup>71</sup> In der katholischen Kirche bezeichnet der Titel Prälat einen Inhaber ordentlicher Leitungsbefugnisse ähnlich denen eines Bischofs oder Abts. Es kann sich bei einem Prälaten jedoch auch um den Inhaber höherer kurialer Ämter handeln. Weit häufiger trifft man in der katholischen Kirche jedoch auf die Ehrenprälaten.

<sup>72</sup> Erzdiakon Mar Geevarghese (Georg) Pakalomattam. Pakalomattam ist eine alte christianisierte Brahmanen-Familie in Kerala (s. Anm. 81).

<sup>73</sup> Das *Cinotta* des italienischen Textes ist vermutlich mit der Kleinstadt Vaipicotta, etwa eine Meile von Cranganore, zu identifizieren.

<sup>74</sup> *Mangate* oder *Mangati* im italienischen Text steht mit größter Wahrscheinlichkeit für Mangalore. Die bedeutende Hafenstadt

(etwa 200 km nördlich von Calicut) weist heute einen ungewöhnlich hohen Anteil katholischer Christen auf (20%).

<sup>75</sup> s. Anm. 42

<sup>76</sup> s. Anm. 28

<sup>77</sup> Nicht alle politischen Führer des portugiesischen *Estado da Índia* waren Vizekönige. So wurde auch der Erzbischof von Goa Aleixo de Menezes nach dem Tod des Vizekönigs Kardinal Alberto im Jahr 1593 lediglich zum Gouverneur ernannt (s. Anm. 70).

<sup>78</sup> Ein Pontifikalamt (*missa pontificalis*) ist das feierliche Hochamt eines Prälaten. Das Pontifikalamt stellt die älteste und feierlichste Form der katholischen Messe dar. Die zahlreiche Assistenz (Subdiakon, Diakon und Presbyter assistens) erinnert an die frühere Konzelebration.

<sup>79</sup> Auf der Synode von Diamper 1599 (s. Anm. 70) setzte der Erzbischof von Goa Aleixo de Menezes den Jesuiten Francisco Roz als apostolischen Vikar ein. Roz, der ebenso die Landessprache Malâyâlam wie Aramäisch (ostsyrisch) beherrschte, betrieb 1603 die Synode von Angamaly, bei der er die ostsyrische Liturgie und Literatur der Thomas-Christen als nestorianisch verwarf und somit die auf der Synode von Diamper begonnene Latinisierung der Thomaskirche vollendete. Daraufhin wurden alle syrischen Handschriften der Thomas-Christen eingesammelt und ihres nestorianisch-häretischen Inhalts wegen systematisch vernichtet, wodurch die mittelalterliche christliche Literatur Indiens fast vollständig verlorenging. In der Absicht, die nunmehr latinisierten Thomas-Christen kirchenpolitisch aufzuwerten, instituierte Papst Paul V. zwei Jahre später (1605) das Erzbistum Cranganore und setzte Francisco Roz als ersten Erzbischof von Cranganore ein. Die Synode von Angamaly und die drastischen Maßnahmen des Francisco Roz lösten bald massive Proteste aus. Bemerkenswert ist, daß gerade Francisco Roz, der mehr noch als Menezes als der eigentliche Zerstörer der alten ostsyrischen Thomaskirche gelten muß, in seinen Briefberichten mehrfach seinen tiefen Respekt für die Glaubensfestigkeit und die eigenständige Kultur der Thomas-Christen zum Ausdruck brachte.

<sup>80</sup> Ab 1570 verstand man unter *Estado da Índia* alle jene Siedlungen und Territorien, die, unter der Kontrolle von Goa, das portugiesische Herrschaftsgebiet im Indischen Ozean ausmachten.

<sup>81</sup> Thomas Pakalomattam (neben *Pakalomattam* existierte auch die Form *Pakalomattom*; die heutige Namensform in Kerala lautet *Palamattam*. In europäischen Publikationen findet sich auch die falsche Form *Palakomatta*), der spätere Mar Thoma I., in der Tradition seiner Kirche *der Große* genannt. Pakalomattam ist eine alte Brahmanen-Familie in Kerala, die schon früh christianisiert wurde und über die Jahrhunderte hinweg immer wieder den Erzdiakon oder *Archadiyokken* stellte (s. Anm. 40). In Anbetracht dieses dynastischen Hintergrundes des Erzdiakons muß die im Folgenden beschriebene Treue des Kirchenvolkes zu diesem Mann, den die Portugiesen im Namen der Rechtgläubigkeit mit allen Mitteln demontieren wollten, nicht nur als kirchenpolitisches, sondern auch als kulturelles Phänomen gesehen werden. Thomas Pakalomattam, der den Aufstand der Thomas-Christen gegen die portugiesische Bevormundung anführte, wird noch heute als mutiger Vertreter seines Glaubens und seiner Kultur verehrt. Durch seine Abspaltung von den mit Rom unierten und somit durch Portugal kontrollierten Ostsyriern wurde er 1665 zum Begründer der Syro-Malankaren, die sich nun dem westsyrischen Patriarchat von Antiocheia anschlossen und so ihre Unabhängigkeit von Rom und Portugal bewahrten. Mar Thoma I. der Große starb am 22. April 1670. Er wurde in der Kirche von Angamaly bestattet. Sein Gedenktag ist heute der 25. April.

<sup>82</sup> Die zivilisatorische Kraft des Christentums in Indien liegt besonders in seiner Kastenschranken durchbrechenden Soziallehre begründet. Auch im heutigen Indien ist ein Zusammenhang zwischen hoher Alphabetisierungsrate und Präsenz des Christentums auffällig. Kerala liegt heute mit 20% Christen und 77% Alphabetisierungsrate an zweiter Stelle hinter Goa.

<sup>83</sup> Das *ben disposti e proportionati* des italienischen Textes ist eine topische Formulierung aus dem Repertoire der Indiobeschreibungen der ersten amerikanischen Reiseberichte. Vgl. Vespucci, *Mundus Novus* (*Corpora ... habent ... bene disposita ac proportionata*) oder Kolumbus, Brief an Luís de Santángel (*gente bien dispuesta y de hermosa estatura*).

<sup>84</sup> Nach portugiesischen Quellen um 345, nach anderen Traditionen im 4. oder 8. Jh. soll der Kaufmann Thomas von Cana (Syrien) mit 72 Familien und einem Bischof der ostsyrisch-nestorianischen Kirche nach Indien (Kerala) ausgewandert sein. Die ostsyri-

schen Einwanderer siedeln südlich von Cranganore. Die alten Thomas-Christen bleiben im Norden. Von daher die bis heute gültige Unterscheidung in alte nördliche (*Vatakkumbhagar*) und neuere südliche (*Tekkumbhagar*) Kirchen in Malabar.

<sup>85</sup> *Cotette* steht vermutlich für Kottayam. Die bedeutende Stadt am Vembanad-See mit dem höchsten Bildungsniveau Indiens besitzt zwei syrische Kruzifixe aus dem 8. Jh. im Inneren der Valia-Pallia-Kirche auf einem bewaldeten Hügel fünf Kilometer südwestlich der Innenstadt. Kottayam ist heute Sitz des römisch-katholischen Bischofs von Süd-Kerala.

<sup>86</sup> *Turguli* ist vermutlich mit Trivandrum (*Thiruvananthapuram*), der modernen Hauptstadt Keralas zu identifizieren.

<sup>87</sup> Die Kupferstiche Linschotens von 1596 bestätigen, daß diese spärliche Bekleidung tatsächlich bei allen Gesellschaftsschichten anzutreffen war.

<sup>88</sup> Ein verbreitetes Kleidungsstück für Männer der oberen Schichten in der Hochrenaissance war die *Zimarra*, ein mantelähnliches, knielanges Obergewand mit weiten Ärmeln, das vorne offen und dessen Kragen oft mit Pelz besetzt war.

<sup>89</sup> Das Skapulier (oder wie im italienischen Text *Abitino*) ist ein breiter, über Brust und Rücken herabfallender Tuchstreifen, den manche Orden als Teil des Ordenskleides tragen (auch als verkleinerte Form für Laien unter normaler Kleidung). Die besondere Bedeutung des Skapulier im Karmeliten-Orden steht in marianischem Kontext. Die Gottesmutter erschien 1251 zu Cambridge dem Ordensgeneral Simon Stock und übergab ihm das Skapulier als Unterpand des Heils für alle, die mit ihm bekleidet sterben.

<sup>90</sup> Zibet, ein beliebter Duftstoff, der aus einer Drüse der in Afrika und Asien heimischen Zibetkatze gewonnen wurde.

<sup>91</sup> Gemeint ist der im ganzen indischen Raum gebräuchliche Sari.

<sup>92</sup> Das Atrium der frühchristlichen Kirchen ist der einer Basilika vorgelagerte Säulenhof. Prominente Beispiele für diese Architektur sind *San Paolo fuori le mura* und *San Clemente* in Rom.

<sup>93</sup> Das italienische *Carillo* (von portugiesisch *Caril*) bezeichnet hier noch nicht die Gewürzmischung Curry, sondern einen mit dieser Gewürzmischung zubereiteten Eintopf.

<sup>94</sup> Ursprünglich ein Gemeinplatz über die amerikanischen Indios (s. Anm. 83). Vgl. den Archegeten dieses Topos in Vespuccis

*Mundus Novus*: „Die Menschen dort können hundertfünfzig Jahre alt werden. Sie sind selten krank, und wenn sie überhaupt einmal ein Leiden befällt, dann heilen sie sich mit bestimmten Kräuterwurzeln selbst“.

<sup>95</sup> Justinianos (527 – 565), byzantinischer Kaiser. Die von ihm veranstaltete Sammlung des geltenden römischen Rechts in den Institutionen, dem Codex Iustinianus (529, zweite Redaktion 534) und in den Digesten (533), wozu die während seiner Regierungszeit erlassenen, großteils auch kirchenrechtlich relevanten Novellen (536 – 565) kommen, zeigen ihn als großen Gesetzgeber, dessen Werk bis heute in der Gesetzgebung der europäischen Völker nachwirkt.

<sup>96</sup> Die *Nair* (auch *Nayar* transliteriert) zählen zur militärischen Aristokratie in Kerala und gehören in häufigster Deutung zur Kaste der *Kshatrya*, die das Heer des *Samorin* (des Herrschers von Calicut) stellte. Nach anderer Deutung gehören sie zur Kaste der *Sudra* (auch *Shudra*). Die Wertschätzung dieser von Europäern meist zu hoch eingestuften Kaste unterstreicht die Würde der Christen, die zwar konfessionell außerhalb des Kastensystems stehen, aber dennoch von dessen sozialer Hierarchie beeinflusst sind (s. Anm. 59).

<sup>97</sup> Im italienischen Text *Amouchi* (Singular auch *Amuco*). Der Begriff steht in nicht geklärter Verbindung zu malaiisch *Amok*. Tatsächlich existierten in Malabar professionelle Mörder, die von Reisenden mehrfach unter dieser Bezeichnung erwähnt wurden. Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang zu Malâyâlam *Amar-Khan*, der Bezeichnung der Krieger, die den *Samorin* von Calicut nach 12 Jahren Regierungszeit in einem Ritual entweder töteten oder von ihm getötet wurden. Eine weitere Möglichkeit, die oftmals dem malaiischen *Amok* zugrunde gelegt wird, wäre das Sanskritwort *amokshya* (unauflöslich, im Sinne der Unauflöslichkeit eines Gelübdes). Gemeint ist hier jedenfalls die von Cheraman Perumal (s. Anm. 39) zum Schutz der Christen instituierte Miliz (s. Einleitung Anm. 14). Anfang des 16. Jh. gebot der Erzdiakon der Thomas-Christen über ein Kontingent von 25.000 Mann.

<sup>98</sup> Parur (im italienischen Text *Parù*, heute *Paravur* oder *Paravoor*) ist eine Stadt an der Malabarküste im Distrikt von Quilon.

<sup>99</sup> Die Sekreta ist das Stillgebet vor Präfation und Meßkanon.

<sup>100</sup> In der Messe wird während der Eucharistiefeyer ein Dankgebet (Offertorium) gesprochen. Das Offertorium gehört zum Messproprium, dessen Texte von Messe zu Messe variiert werden. Das Offertorium als musikalische Form geht auf mittelalterliche Meßgesänge zurück, ursprünglich antiphonal, ab dem 16. Jh. in Gestalt mehrstimmiger Offertoriumsmotetten.

<sup>101</sup> Die Patene ist der Hostienteller.

<sup>102</sup> Das Korporale ist ein weißes, mehrfach gefaltetes Tuch, auf das Kelch und Hostienteller gestellt werden.

<sup>103</sup> Heilig-Rufe am Ende der Präfation (Beginn des Eucharistischen Hochgebetes).

<sup>104</sup> Im Abendland verstand man unter Rekollekten (Zurückgezogenen) einen Zweig der Franziskaner, der zu einer strengen Einhaltung bzw. Auslegung der Regel des Heiligen Franziskus gelangen wollte.

<sup>105</sup> Im italienischen Text: *Cassanari*. Die gebotene Etymologie von arabisch *Qasis Nair* ist nicht gesichert. Bei W. Baum - D. W. Winkler findet sich auch die moderne Transkription *Kathanar*.

<sup>106</sup> Kollegiatskirche ist eine Stiftskirche, die keine Kathedrale ist. Eine Stiftskirche ist die Kirche eines Kollegialkapitels, also einer Vereinigung kanonisch lebender Kleriker (Stiftsherren, Chorherren oder Kanoniker), die zur Abhaltung feierlicher Gottesdienste verpflichtet sind. Zuweilen werden auch Klosterkirchen so bezeichnet.

<sup>107</sup> Ein jüden-christliches Element, das an die besondere Verehrung der Thora-Rollen in der Synagoge, aber auch an die Sublimierung des Buches *Guru Granth Sahib* bei den Sikhs erinnert.

<sup>108</sup> Der lateinische Begriff *Quadragesima* des italienischen Textes bezeichnet die vierzig Tage währende österliche Fastenzeit.

<sup>109</sup> Das Fest Mariä Geburt am 8. September.

<sup>110</sup> Die *Septuagesima* ist der neunte Sonntag vor Ostern.

<sup>111</sup> Zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus ist in der orthodoxen und syrischen Kirche ein leichtes Fasten, das sogenannte Apostelfasten, von einer Woche nach Pfingsten bis zum 29. Juni (dem Gedenktag der beiden Apostel) üblich.

<sup>112</sup> Das *Corolongate* des italienischen Textes steht möglicherweise für das moderne Kayankulam.

<sup>113</sup> Ob hier die berühmte Kirche in Rom oder eine gleichnamige in Malabar gemeint ist, bleibt unsicher.

<sup>114</sup> Paramente sind liturgische Gewänder.

<sup>115</sup> Im italienischen Text bald *fanoris* bald *finois* kommt von den portugiesischen Formen *fanol* (Plural: *fanois*) oder *fanor* für eine einheimische Währung. Der französische Naturforscher Leschenault De La Tour erwähnt die Währung noch 1824 als *fanores*.

<sup>116</sup> Von Papst Julius II. (Giuliano della Rovere, 1503 – 1515) im Rahmen einer Währungsreform des Kirchenstaates eingeführte Münze.

<sup>117</sup> Die *Casula Planeta* oder *Paemula* ist das Obergewand eines Priester bei der Meßfeier.

<sup>118</sup> Es geht um die im Tabernakel aufbewahrten Hostien.

<sup>119</sup> Im italienischen Text *Sacra Mensa*. Altarsakrament sind Kommunion und Eucharistie.

<sup>120</sup> Marcus Minucius Felix, frühchristlicher römischer Apologet um die Wende des 2./3. Jh., verteidigt in seinem Dialog *Octavius* (31,5) die christlichen Gastmähler, die von heidnischer Seite als Gelegenheit zu inzestuösen Ausschweifungen diffamiert wurden: „*Convivia non tantum pudica colimus, sed et sobria; nec enim indulgemus epulis aut convivium mero ducimus, sed gravitate hilaritatem temperamus, casto sermone, corpore castiore.*“ Das Bild des frühchristlichen Mahles geht letztlich zurück auf Apg 2, 46 – 47.

<sup>121</sup> Quintus Septimius Florens Tertullianus, frühchristlicher römischer Apologet und erster bedeutender Kirchenschriftsteller in lateinischer Sprache (160 – ca. 220). Das lateinische Zitat „*Ita fabulantur, ut qui sciant Deum audire*“ stammt aus *Apologeticus* 39,16.

<sup>122</sup> Bananenblätter sind im ganzen indischen Kulturraum als Träger kulinarischer Gerichte üblich.

<sup>123</sup> Johannes Chrysostomos, Kirchenvater und Patriarch von Konstantinopel (344/355 – 407). Die Anspielung auf Paulus bezieht sich auf 1 Korinther 17 – 33.

<sup>124</sup> Konzil von Laodicea in Kleinasien (um 360), bei dem unter anderem der zu heiligende Wochentag von Samstag auf Sonntag verlegt wurde. Es handelt sich um kein allgemein anerkanntes (ökumenisches) Konzil.

<sup>125</sup> Für das erste Jahrtausend sind die Begriffe Konzil und Synode noch synonym gebraucht. Das sechste (von insgesamt sieben) ökumenischen Konzilen der frühen Kirche, war das dritte Konzil



von Konstantinopel, das Konstantin IV., Kaiser von Byzanz, in den Jahren 678 – 683 abhalten ließ. Das Konzil verurteilte den Monophysitismus und ebenso den Monotheletismus sowie deren Anhänger.

<sup>126</sup> Gregor I. (der Große), Papst 590 – 604. Während seines Pontifikats trat der englische König Ethelbert zum katholischen Glauben über. Ethelbert lud Papst Gregor ein, Missionare aus Rom nach England zu schicken.

<sup>127</sup> Zum Begriff *Atrium* s. Anm. 92.

<sup>128</sup> Eine tragische Gestalt. Der niemals namentlich genannte, doch im Folgenden mehrfach erwähnte Prälat ist der Jesuit Francisco Mendes Garcia, seit 1641 der dritte Erzbischof von Cranganore (nach Francisco Roz und Estêvão de Brito), der glücklose und von allen Seiten ungeliebte Gegenspieler des Erzdiakons Thomas Pakalomattam (s. Anm. 81). Sein Name wird bei Vincenzo vielleicht deshalb verschwiegen, weil der Jesuit Garcia auch in den Augen der Karmeliten, denen Vincenzo angehörte, für den Aufstand der Thomas-Christen verantwortlich war und er sich überdies den Karmeliten gegenüber durchaus nicht immer kooperativ verhielt. Doch trotz aller berechtigter Kritik an seiner Führung der eben erst latinisierten Thomas-Christen muß Erzbischof Garcia andererseits als intimer Kenner der indischen Kultur gelten und gewürdigt werden. Zum Zeitpunkt der Karmelitenmission lebte Garcia bereits mehr als 50 Jahre in Indien und hatte brahmanische Schriften übersetzt, die er Vincenzo zum Studium zur Verfügung stellte, wie Vincenzo in seinem dritten Buch (Kapitel 15) berichtet. Seine unkooperative Haltung gegenüber der diplomatischen Mission der Karmeliten lag gewiß darin begründet, daß Garcia als Portugiese nicht nur theologische sondern auch koloniale Interessen zu vertreten hatte, besonders in einer Phase der Schwächung des portugiesischen *Estado da Índia* durch den zunehmenden Druck der niederländischen Konkurrenz. Dabei lagen die persönlichen Interessen des Erzbischofs in ganz anderen Bereichen. Francisco Mendes Garcia hatte den größeren Teil seines Lebens als Philosoph und Theologe verbracht. Noch als junger Theologiestudent war er 1602 aus Portugal nach Indien gekommen. Später hatte er Philosophie in Cochin und Theologie in Goa gelehrt. In den 1620er Jahren wirkte er als Professor für Philosophie und Rektor in Bassein. Erst 1629 – 1630 bekleidete er erstmals ein Kirchenamt

und wirkte als Vizeprovinzial der Jesuiten in Goa. In seinen ersten drei Jahrzehnten in Indien hatte Garcia Konkani, Marathi, Tamil, Sanskrit, Singhalesisch, Malâyâlam und Syrisch (die Liturgiesprache der Thomas-Christen) gelernt und war zu einem ausgezeichneten Kenner auch der hinduistischen Philosophie geworden. Erst mit dem Jahr 1636 kam für Garcia das Ende seiner Zeit als Gelehrter und begann seine eigentliche Karriere als Kleriker. Zunächst war er fünf Jahre lang Koadjutor des zweiten Erzbischofs von Cranganore Estêvão de Brito. 1641 trat er schließlich dessen Nachfolge und ein durchaus schwieriges Erbe an. Das Erzbistum von Cranganore war erst 1605 zur Aufwertung der nach der Synode von Diamper latinisierten Thomas-Christen instituiert worden und hatte bei den Indern durch seinen ersten Inhaber, den ebenso gelehrten wie radikalen Francisco Roz (s. Anm. 79), keinen guten Ruf. Auch de Brito hatte nur zur Verschlechterung der Beziehungen beigetragen. Daher geriet der vielsprachige und weltoffene Philosophieprofessor Garcia in die aussichtslose Situation, der zum Aufstand gereiften Unzufriedenheit der latinisierten Thomas-Christen entgegentreten zu müssen, besonders zu einem Zeitpunkt, da der Stern Portugals in Indien längst zu sinken begonnen hatte. Die Beziehung zu den Karmeliten trübte weiters der unübersehbare Umstand, daß Rom mit seiner Karmelitenmission zur Schlichtung des Konflikts bewußt die portugiesischen Jesuiten aus ihrer bisherigen Vormachtstellung in Malabar zu entfernen suchte.

<sup>129</sup> Seit der Synode von Diamper 1599 (s. Anm. 70).

<sup>130</sup> Diyarbakir oder Diarbekr (arabisch *Diyâr Bakr*, im italienischen Text *Diarberquir*), früher *Amida*, ab 1515 dem osmanischen Reich einverleibt, war seit 543 jakobitisches Bistum. Zum Zeitpunkt der geschilderten Ereignisse war Diyarbakir Sitz des jakobitischen Patriarchen, der seinem Titel nach als Patriarch von Antiocheia bezeichnet wurde. Erst nach 1667 wurde die Kirche von Diyarbakir unter Einfluß der Kapuzinermission mit Rom uniert. Die nunmehr chaldäischen Erzbischöfe von Diyarbakir nannten sich ab 1681 Patriarchen von Babylon. Das heute türkische Diyarbakir ist die inoffizielle Hauptstadt der Kurden.

<sup>131</sup> Für den jakobitischen Patriarchen von Damaskus Ahatallah (im italienischen Text *Atalla*), der 1652 Indien erreicht, sind in abendländischen Publikationen auch die Formen *Aithalaha* und *Ahatholla* gebräuchlich.

<sup>132</sup> Surat (im italienischen Text *Suratte* von portugiesisch *Surate*), indische Hafenstadt am Fluß Tapti, im Golf von Cambay (Gujarat), im 17. Jh. der wichtigste Seehafen Indiens, als ‚Tor zu Mekka‘ bezeichnet. Mit dem Verfall der Mogulherrschaft im 18. Jh. setzte auch der Niedergang der Stadt ein, die in ihrer Bedeutung von Bombay abgelöst wurde.

<sup>133</sup> Der *Palazzo del Sant'Uffizio* ist der höchste kirchliche Gerichtshof des Vatikan. Das *Sanctum Officium* (eigentlich *Sacra Congregatio Sancti Officii*) ist Dachverband zweier Behörden der Gegenreformation, der Glaubenskongregation und Indekongregation (früher Inquisition). Es ist die höchste Kurialbehörde, der es obliegt, die Glaubens- und Sittenlehre zu schützen.

<sup>134</sup> Innozenz X. (Giovanni Battista Pamfili), Papst 1644 – 1655. Über seine Amtsführung ist (mit Ausnahme des Westfälischen Friedens) wenig bekannt. Dennoch erscheint die Behauptung Ahatallahs keineswegs absurd. Schon im 16. Jh. hatten Päpste mehrfach gegen die Interessen der Portugiesen die Thomas-Christen unterstützt.

<sup>135</sup> In Wahrheit haben die Päpste niemals in den syrischen Ritus eingegriffen. Die Latinisierung der Thomas-Christen wurde vielmehr von den kirchlichen Kräften vor Ort, die nationale und koloniale Interessen der Portugiesen vertraten, betrieben (zum *Padroado*-System s. Anm. 63).

<sup>136</sup> Das *Palliyogam* (s. Anm. 40), die Gesamtversammlung der Kirche und Laien, bzw. das einfachere *Yogam* wird im italienischen Text etymologisierend passim *Giunta* oder *Gionta* genannt.

<sup>137</sup> Es handelt sich um Schiffe der Portugiesen, die den gefangenen Ahatallah über Cochin nach Goa zurückbringen sollten, wo ihn die Inquisition erwartete.

<sup>138</sup> Auf Mattancherry, einer Halbinsel bei Cochin, auf der sich noch heute das portugiesische Fort befindet, wird sich im Folgenden der Schwur von *Kunan Kurishu* (vom ‚Schiefen Kreuz‘) ereignen. Nach der brüskierenden Gefangennahme Ahatallahs sahen sich die Thomas-Christen endgültig von Portugal verraten und ihrer liturgischen und spirituellen Heimat beraubt. Am 3. Jänner 1653 zogen Thomas-Christen unter der Führung des Erzdiakons Thomas Pakalomattam zu dem auf Mattancherry im Freien stehenden schiefen Kreuz, banden ein Seil darum und schworen gemeinschaftlich, sich niemals wieder den portugiesischen Jesuiten

zu beugen. In diesem Ereignis ist der Ursprung der Syro-Malankaren zu sehen. Der Schwur vom Schiefen Kreuz bezweckte jedoch nicht die Loslösung von Rom.

<sup>139</sup> Das Kollegium der Geistlichen der Kathedrale von Cochín.

<sup>140</sup> Bei dem einzig aus der Sicht der katholischen Kolonialherren als rechtmäßig zu bezeichnenden Hirten handelt es sich um den Erzbischof von Cranganore Francisco Mendes Garcia (s. Anm. 128).

<sup>141</sup> Im italienischen Text *Rapolino* (portugiesisch *Rapolim* oder *Repelim*). Es handelt sich um den traditionellen Krönungsort des Samorin, etwa 25 Kilometer nördlich von Cochín.

<sup>142</sup> Im italienischen Text *Ititoma* oder *Ititomé* (nach der portugiesischen Form).

<sup>143</sup> Wenn die lokalen Hindu Rajas die Sache der Thomas-Christen vertraten, war dies auch eine politische Maßnahme gegen die Einmischung der Portugiesen, die durch die niederländische Konkurrenz im indischen Raum ohnedies schon geschwächt waren.

<sup>144</sup> Chrisam (von griechisch *Chrisma*) ist ein Salböl aus Olivenöl und Balsam. In den orthodoxen und orientalischen Kirchen werden noch weitere Spezereien hinzugefügt. Chrisam spielt eine wichtige Rolle bei Taufe, Firmung und Bischofsweihen. Das Salböl wird während der Chrisma-Messe geweiht, die der Bischof am Gründonnerstag zelebriert.

<sup>145</sup> Unter dem „ruhmreichen Apostel“ ist hier zweifelsfrei Thomas zu verstehen.

<sup>146</sup> Das *Breve* ist ein schriftlicher Erlaß des Papstes, der in weniger feierlicher Form als die Bulle verfaßt ist.

<sup>147</sup> Das hier nicht wiedergegebene erste Buch enthielt die Schilderung der Hinreise der Karmeliten in der Form eines detaillierten Reiseberichts. Vincenzos Erzählung ist jedoch kein ermüdendes Journal, sondern bietet die Spannung eines außergewöhnlichen Reiseromans. Auch im vorliegenden zweiten Buch zeigt die dramatische Darstellung der kirchenpolitischen Wirrnisse das große literarische Können des Autors.

<sup>148</sup> Es handelt sich um die etwas abseits gelegene Kirche *São Jorge*, in deren Chorgestühl die Karmeliten nächtigen mußten.

<sup>149</sup> Das portugiesische Kolonialsystem war nie so straff organisiert wie das der Holländer oder Engländer. Portugiesen, die indi-

viduelle, dem *Estado da Índia* zuwider laufende Interessen verfolgten, waren keine Seltenheit.

<sup>150</sup> Pater Giacinto di San Vincenzo und Pater Giuseppe Sebastiani wurden 1656 von Papst Alexander VII. als Leiter der Karmelitenmission nach Indien bestellt.

<sup>151</sup> Eine nicht lokalisierte portugiesische Festung an der Malabarküste.

<sup>152</sup> Zur Teilung der Thomas-Christen in Kirchen des Nordens und des Südens s. Anm. 84.

<sup>153</sup> Eindeutiger Hinweis auf die politische Dimension des Aufstandes, der sich nicht gegen den Papst in Rom, sondern gegen die portugiesische Kolonialmacht richtete.

<sup>154</sup> *Metran* ist der Titel des Metropoliten von Angamaly (s. Anm. 26).

<sup>155</sup> Die „Kirche von Babylonien“ ist die ostsyrische, nestorianische Kirche im Irak (s. Anm. 40 u. 42).

<sup>156</sup> Einer der vier Abgeordneten ist jener Kassanar, der von Anfang an auf der Seite der Patres stand. Es handelte sich um einen luso-indischen Mestizen und Priester der Thomas-Kirche namens Chandy Parambil (seltener Parampil), der sich auch Alexander de Campo nannte. Als die Delegation der Karmeliten 1663 Indien verließ, setzte ihn Pater Sebastiani als apostolischen Vikar der mit Rom unierten Malabaren ein.

<sup>157</sup> Im italienischen Text *Muttano*. Muttan ist heute ein Dorf in Kerala.

<sup>158</sup> Ein indischer Christ, der am Totenbett seine Haltung für den Erzdiakon revidierte und seine Familie aufforderte, die Karmeliten zu unterstützen.

<sup>159</sup> *Palicare* steht wahrscheinlich für das in den Bergen gelegene Periyakulam.

<sup>160</sup> *São Tomé* ist die portugiesische Bezeichnung für Mailapur (s. Anm. 20).

<sup>161</sup> Deutlicher Hinweis, daß auch die Karmeliten das Vorgehen des Erzbischofs von Cranganore, Francisco Mendes Garcia (s. Anm. 128), für den Aufstand der Thomas-Christen verantwortlich machen.

<sup>162</sup> König João IV. war 1656 verstorben.